Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Bezugspreis: monatlich Mark 20.— durch die Austräger ins Haus; durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 60.—, monatlich Mark 20.—.
Anzeigenpreis (einschließl. Anzeigensteuer): im Amtsblattbezirk der Raum der 1sp. Kolonelzeile 4.— Mk., auswärts 5.— Mk., im amtlichen Teil die halbe Zeile 16.— Mk., auswärts 20.— Mk., im Reklameteil die Petitzeile 15.— Mk., auswärts 17.— Mk.
Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 12226.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. städtischen Behörden in Schneeberg, Lößnitz, Neustädtel, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und des Amtsgerichts zu Aue.

Verlag C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Fernsprecher: Aue 51, Lößnitz (Amt Aue) 440, Schneeberg 10, Schwarzenberg 19. Drahtanschrift: Volksfreund Auerzgebirge.

Anzeigen-Annahme für die am Erscheinen erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Hauptgeschäftsstellen. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, auch nicht für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes begründen keine Ansprüche. Bei Zahlungsverzug und Konkurs gelten Rabatte als nicht gewährt.
Hauptgeschäftsstellen in Aue, Lößnitz, Schneeberg und Schwarzenberg.

Nr. 149. Donnerstag, den 29. Juni 1922. 75. Jahrg.

Der Jahrestag des Schmachfriedens.

—l. Am heutigen Mittwoch jährt sich der Schmachfrieden von Versailles das dritte Mal. Was er aus uns Deutschen gemacht hat, das ist in den letzten Tagen erschreckend deutlich geworden: ein zerrissenes, zerklüftetes Volk. Die teuflische Rechnung der Feinde stimmt. Sie hatten von vornherein damit gerechnet, daß unter ihrem Druck Deutschland auf der Grenze des Chaos dahintaumeln werde und haben ihm immer nur gerade soviel Luft gelassen, daß es nicht ganz erstickte. Erst in den jüngsten Tagen, unter dem Eindruck des letzten grausigen Ereignisses, hat man endlich im Reichstag von Seiten der Regierung und einiger Wortführer der Regierungsparteien die rechten Worte gefunden: All unser Unglück rührt von dem Schmachfrieden her.

Diese Erkenntnis muß mit einer anderen Hand in Hand gehen: Wenn wir den Mut und Willen zur inneren Einigkeit gehabt hätten, wäre es nicht soweit mit uns gekommen. Die Rechnung der Entente hätte nicht zu stimmen brauchen. Aber das unselige Erbübel der Deutschen, die Uneinigkeit, arbeitet den Feinden in die Hände, bringt ihre Pläne der Vollendung nahe.

Es scheint, als ob es nicht besser, sondern schlimmer werden sollte. Die Frage muß aufgeworfen werden: Was nützt uns alle Erfüllungspolitik, wenn Deutschland sich dabei im Innern auflöst, wenn ihre Folge schließlich der Bürgerkrieg, der Kampf aller gegen alle ist? Wäre es da nicht das kleinere Uebel, die Feinde ihren Weg gehen zu lassen? Schlimmer als es jetzt ist, kann es nicht kommen. Im Gegenteil ist dann trotz allem die Hoffnung vorhanden, daß uns durch die unmittelbare Bedrückung von außen das erhalten bleibt, was wir am nötigsten brauchen: die innere Einheit. Wir haben ja die Beispiele in unseren bedrohten Grenzlanden, wo die gemeinsame Not die innerpolitischen Gegensätze verstummen macht.

Eine Erinnerung. Es sind gerade zwei Jahre her, daß sich im Reichstage die Geister schieden, als die alten Reichsfarben abgelehnt wurden und zwar durch eine Zufallsmehrheit von einer Stimme. Wie damals, ist auch heute noch das deutsche Volk in zwei gleichgroße Hälften gespalten. Glauben die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien wirklich, daß es möglich ist, den Willen der einen Hälfte des Volkes durch Ausnahmegesetze auf die Dauer zu unterdrücken? Glauben sie, daß es möglich ist, mit einer so starken Opposition im Nacken, die schweren außenpolitischen Aufgaben durchzuführen? Es ist möglich, aber nicht auf dem Wege der Demokratie, sondern auf dem des Absolutismus. Will die Regierung diesen Weg gehen? Wenn sie es tut, so werden nicht sie und ihre Parteien den Nutzen davon haben, sondern einzig und allein die Feinde Deutschlands.

Es sollte für alle Deutsche nur ein Ziel geben: sich loszumachen von dem Schandfrieden. Dann ist ja immer noch Zeit, den inneren Zwist auszutragen.

Die Trauerfeier für Rathenau.

Berlin, 27. Juni. Die Trauerfeier für Rathenau im Reichstag nahm einen weihevollen Verlauf. Um 12 Uhr erschienen die Reichsminister, die preußischen Minister und die Vertreter der Landesregierungen und nahmen an den Regierungstischen Platz. Abgeordnete aller Parteien füllten den Saal, daneben Deputationen aus den einzelnen Aemtern, besonders aus dem Auswärtigen Amte, Abgesandte der verschiedensten Organisationen. Auch aus dem Reiche waren Delegierte erschienen, u. a. demokratische studentische Verbindungen mit ihren Bannern. Das diplomatische Korps hatte sich vollzählig in glänzender Uniform eingefunden. In der früheren Hofloge nahmen die Angehörigen Dr. Rathenaus an der Trauerfeier teil, darunter die greise Mutter, die Schwestern und der Schwager. Um 12¼ Uhr betraten, während die Anwesenden sich erhoben, Reichspräsident Ebert mit dem Reichstagspräsidenten Löbe und dem Reichskanzler den Saal. Gleich darauf erklangen die feierlichen Töne der Trauermusik.

Danach ergriff Reichspräsident Ebert das Wort. Er schilderte den herben Schmerz, den die deutsche Nation empfing. Rathenau sei ein Mensch von seltener Eigenart gewesen, ausgestattet mit großen Gaben des Geistes, glänzend in Lauterkeit des Charakters und in Glite des Herzens. Er gab sein ruhiges Leben, seine Neigungen, seine bevorzugte Stellung im Wirtschaftsleben auf, als der Ruf des Reichspräsidenten zur Mitarbeit an ihn erging. Er war zum Staatsmann und Führer der Nation geschaffen, er konnte die Aufgabe lösen, unser Volk wieder enger in die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Völker einzufügen zu unserem Heile wie zur Gesundung der Welt. Die Kugeln feiger Mordgesellen haben ihn aus diesem Wege herausgeschleudert. Die verruchte Tat trifft Deutschland in seiner Gesamtheit. Gerichtet war die Bluttat gegen die deutsche Republik und gegen den Gedanken der Demokratie. Sie ist in das Riesenmaß des Frevels gewachsen und ist ein Anschlag auf die Nation, ein Verbrechen am Volke. Der Reichspräsident gibt dann dem Abscheu des ganzen Volkes über diese Tat Ausdruck. Deutschland sei ein unheilvoller Schlag zugefügt worden. Mit Worten herzlichen Dankes für den Dahingeschiedenen und der Versicherung unvergänglichen Gedenkens schließt der Reichspräsident, indem er dem toten Freunde den letzten Gruß des deutschen Volkes nachruft.

Im Namen des Reichstagspräsidiums führte Vizepräsident Dr. Bell aus: Bei der heutigen Trauerfeier liegt mir die schmerzliche Pflicht ob, namens des deutschen Reichstages und seines Präsidiums dem edlen Verstorbenen ein letztes Gedenkwort zu widmen. Wann vollzog sich jemals tragischer ein Schicksal, wann wurde jemals sittliches Empfinden und Nationalgefühl stärker ergriffen als bei diesem grauenvollen Meuchelmord? Der Menschheit ganzer Jammer muß erfassen jedes noch nicht zu Stein gewordenes Herz. Wir sind es dem Andenken des teuren Verstorbenen schuldig, unser Volk und Vaterland mit starker Entschlossenheit zu befreien von der Mordatmosphäre, die wie Gift, wie Pesthauch umgibt unser Volk und seine leitenden Staatsmänner. In der deutschen Geschichte wird der Name Rathenaus fortleben als einer seiner größten, treuesten und edelsten Söhne.

Für die Fraktion der Demokraten sprach Reichstagsabgeordneter Korell. Er sagte unter anderem: Als die Nachricht von der Ermordung Rathenaus in dieses Haus gelangte, da gab es wohl Wut und Leidenschaft, aber das Erschütterndste waren die Tränen, die in graue Bärte hineingerieselt sind. Sie waren der Ausdruck der Scham darüber, daß es Deutsche gibt, die sich an einem Sohne der eigenen Nation vergreifen, der nicht anderes wollte, als sie besseren Zeiten hinaufzuführen. Er ist im Dienste des Vaterlandes gefallen. Allein die Sache, nicht der Ruhm und nicht die Ehre leiteten ihn; darin gleicht er Friedrich Naumann. Walther Rathenau ist als Jude gefallen und ist als Persönlichkeit jener Idee von der völkischen Reinheit erlegen, die nichts anderes ist als eine Verirrung menschlichen Instinkts. Wir müssen uns in Deutschland von dieser widerchristlichen Atmosphäre abwenden und ebenso von einer anderen auch in Materialismus eingekleideten Idee, den Nationalismus, dem Dr. Rathenau auch zum Opfer gefallen ist. Die Person müsse über der Partei stehen. Wenn wir jetzt von dem Sarge Rathenaus scheiden, so wollen wir fest geloben, Buße zu tun. Nicht die Buße, die uns der Versailler Vertrag auferlegt, daß wir uns allein schuldig bekennen sollen an dem Unglück unseres Vaterlandes, aber die Buße wollen wir tun, daß wir nicht rein genug gewesen sind im Dienste der Menschheit und unseres Volkes, daß wir Knechte des Mammons und der Leidenschaft geworden sind! Angesichts des Sarges von Dr. Rathenau reichen wir willig allen denen die Hände, die die deutsche Republik schützen und ausbauen wollen!

Trauermusik schloß die Feier ab. Vor dem Reichstagsgebäude hatte eine Kompagnie Reichswehr Aufstellung genommen, die den Sarg, als er aus dem Gebäude getragen wurde, ehrend begrüßte. Eine Reichswehrkapelle spielte einen Trauermarsch. Der Sarg wurde auf einen mit Blumen geschmückten Wagen gebracht. Diesem folgten nur zwei Wagen, in denen die nächsten Angehörigen Platz genommen hatten. Der Zug bewegte sich nach Oberschöneweide hin zur Familiengruft.

•

Berlin, 27. Juni. Nachdem bereits der Abg. Becker im Namen der Fraktion der Deutschen Volkspartei schärfsten Einspruch gegen den Beschluß der Ausschmückungskommission des Reichstages erhoben hatte, das Standbild Wilhelms I. in der Wandelhalle des Reichstags bei der Trauerfeier für Rathenau zu verhüllen und dann zu entfernen, hatte auch die Mutter Rathenaus durch Vermittelung der Reichstagsabgeordneten Frau von Oheimb dem Reichstag den dringenden Wunsch übermittelt, davon abzusehen, daß die Trauerfeier für ihren Sohn durch eine solche Maßnahme in die Arena des politischen Kampfes herabgezogen werde. Da darauf die Umhüllung des Standbildes abgesagt werden mußte, weigerten sich die Unabhängigen, einer Trauerfeier zu Füßen des unverhüllten Standbildes beizuwohnen. Um einen Ausweg zu finden, war die Trauerfeier in den Sitzungssaal des Reichstages verlegt worden.

•

Berlin, 27. Juni. Heute nachmittag um 3 Uhr fanden im Lustgarten, am Schloßplatz und auf dem Neuen Markt neue große Kundgebungen für die Republik und gegen die Monarchisten statt. Die Zahl der Beteiligten war etwa die gleiche wie am letzten Sonntag. Zu dem Massenaufmarsch der Berliner Arbeiterschaft hatten die Gewerkschaftskommissionen von Berlin und Umgegend, der Afa-Bund, die Bezirksverbände der SPD., USPD. und KPD. aufgerufen. Schon um 2 Uhr sah man die ersten Züge mit ihren Fahnen, Bannern und Tafeln unter Führung durch rote Armbinden kenntlich gemachter Ordner auf dem Marsche nach den Demonstrationsorten. Hier sprachen von zahlreichen Plätzen die Redner der genannten Parteien und Organisationen, worauf die Massen unter dem Absingen von Arbeiterkampfliedern wieder abmarschierten. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Berlin, 27. Juni. Die **Kundgebungen** anläßlich der Ermordung Dr. Rathenaus sind nach den bisher vorliegenden Meldungen in den verschiedenen Teilen des Reiches ruhig verlaufen. In **München** fand die von den sozialistischen Parteien einberufene Massenkundgebung auf der Theresienwiese statt. Die Sektionen der Parteien zogen mit schwarz-rot-goldenen und roten Fahnen einzeln mit Tafeln mit der Aufschrift: Hoch die Republik! auf den Versammlungsplatz. Die Redner wandten sich hauptsächlich gegen die geistigen Urheber des Mordes. In **Hannover** wurde die von den Spitzenverbänden der Gewerkschaften einberufene Trauerkundgebung auf dem Waterloo-Platz abgehalten. 100 000 Personen wohnten der Kundgebung bei. Die Redner traten für eine einheitliche Front der Arbeiter, Angestellten und Beamten ein. Auch im **rheinisch-westfälischen Industriebezirk** hatten zahlreiche Teilnehmer den Aufrufen der Gewerkschaften Folge geleistet. In Essen herrschte von heute früh bis morgen früh 6 Uhr völlige Arbeitsruhe. Die öffentlichen Gebäude haben halbmast geflaggt. Die Geschäfte sind geschlossen. In Breslau nahmen an den Kundgebungen viele Tausende teil, die nach Beendigung der Demonstration unter Hochrufen auf die Republik durch die Straßen zogen. Alle Betriebe und Geschäfte waren von 12—4 Uhr geschlossen. In **Königsberg** fand eine von den drei sozialistischen Parteien, der deutsch-demokratischen Partei und dem deutschen Gewerkschaftsbund veranstaltete Massenkundgebung statt, die ebenfalls ruhig verlief.

Aue, 28. Juni. Mehrere Tausend Personen, Arbeiter und Arbeiterinnen aus den hiesigen Betrieben, demonstrierten gestern nachmittag auf der Waltherwiese wegen des Mordes an Reichsminister Rathenau. Drei Redner sprachen zu der Menge und begründeten die vom E. V. gestern wiedergegebenen Forderungen. Außerdem wurde die Auflösung des Reichstages gefordert. Die Demonstration spielte sich im allgemeinen planmäßig ab und nahm einen ruhigen Verlauf. Am Schluß ihrer Ausführungen brachten die Redner ein Hoch aus auf die Republik und die Arbeiterschaft. Von der Waltherwiese aus zogen die Demonstranten in geschlossenem Zuge unter Mitführung von roten Fahnen durch verschiedene Straßen der Stadt. Die staatlichen und städtischen öffentlichen Gebäude hatten halbmast geflaggt.

** **Zwickau.** In der Sitzung der Stadtverordneten erklärten die Mehrheitssozialisten, sie lehnten es ab, in Anwesenheit der Herren, die ein System führten, das die Mordtat unterstützte, zu verhandeln und gemeinsam mit ihnen gegen den Mord an Rathenau zu demonstrieren. Die Unabhängigen verlangten aus „Reinlichkeitsgründen", daß die Deutschnationalen den Saal verlassen. Bei der Entgegnung des Str. Kaula kam es zu einem Tumult. Der Kommunist Grube drang unter heftigen Drohungen auf Kaula ein und schwenkte ihm seine Aktentasche gegen den Kopf. Durch eine Armbewegung vermochte der Angegriffene den Wurf abzuwehren. Es erschollen Rufe von den Tribünen und von der linken Seite des Hauses: „Kaula, du Lump", „Schmeißt ihn raus", „Mörder". Alles hat sich von den Plätzen erhoben. Stv. Grube wendet sich gegen den Ratstisch, insbesondere gegen Polizeidirektor Barth und droht ihm „Abrechnung" an. Vorsteher Müller dringt mit wiederholtem Ordnungsruf zunächst nicht durch. Der Lärm dauert an. Unbeirrt hat Stv. Kaula inzwischen weiter gesprochen: Wir erheben schärfsten Protest, daß hier gegen unsere Partei der Vorwurf erhoben wird, wir seien eine Partei der Meuchelmörder. Seit der Revolution haben wir in allen Lagen auf dem Standpunkt gestanden, daß ein so feiger Meuchelmord, wie er an Dr. Walter Rathenau ausgeführt wurde, zu verurteilen ist. Wir hätten uns selbstverständlich auch einer Kundgebung angeschlossen, die sich mit Abscheu gegen eine solche Tat richtet". Die Linksparteien verließen unter andauerndem Lärmen den Raum, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

** **Zwickau.** Nach der Demonstration auf dem Schießanger kam es zu Gewalttätigkeiten. Zahlreiche Demonstranten zogen nach der Schloßstraße, wo sie in die Gastwirtschaft „Zum Weißenstephan", wo nationale Vereinigungen ihren Sitz haben, eindrangen und Bilder der früheren Monarchen, Heerführer usw. zertrümmerten. Von der Schloßstraße aus zogen die Demonstranten nach Jakobs „Bergkeller", drangen auch dort ein und bemächtigten sich der Schilder einer studentischen Verbindung der Ingenieurschule, um sie in die Mulde zu werfen. Den Bemühungen des Regierungskommissars Krippner und des Landtagsabg. Kautzsch gelang es, die Menge von weiteren Gewalttätigkeiten abzuhalten und sie zu zerstreuen.

Chemnitz, 27. Juni. Nach Beendigung der auf dem Königsplatz für den Außenminister Dr. Rathenau stattgefundenen Trauerkundgebung staute die Menge auf dem Johannisplatz. Es wurde polizeiliche Hilfe verlangt. Die Polizei fand indessen keinen Anlaß zum Einschreiten. Ein Trupp war nach dem Kaßberg gezogen, um angeblich die dort in der Gefangenenanstalt internierten Gefangenen zu befreien. Die Menge zog indessen alsbald wieder ab und zerstreute sich, nachdem inzwischen bekannt geworden war, daß politische Gefangene sich dort zurzeit überhaupt nicht befanden.

Dresden, 27. Juni. Die auf dem Altmarkt anläßlich der Ermordung Rathenaus von den drei sozialistischen Parteien einberufene Massenversammlung nahm den üblichen Verlauf. Nach Beendigung der Kundgebungen zogen die Demonstranten nach verschiedenen Hotels und suchten nach schwarz-weiß-roten Fahnen. Wo sich solche fanden, wurden sie auf der Stelle zerrissen.

•

Auf der Suche nach den Mördern.

Berlin, 27. Juni. Die Zahl der Verhaftungen in Berlin und im Reiche wächst stündlich und ist bereits mit über 200 anzunehmen. Die Verhafteten Tillessen und Hoffmann sind sofort nach ihrer Ankunft im Polizeipräsidium vernommen worden. Ihre Angaben werden zurzeit nachgeprüft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß beide mit der Ausführung der Mordtat selbst nichts zu tun haben und vielleicht nur der Teilnahme an der berüchtigten Geheimorganisation C zu beschuldigen sind.

Berlin, 27. Juni. Unter den Anzeigen befinden sich einige sehr wertvolle Fingerzeige, denen zur Zeit nachgegangen wird und die hoffentlich auf die Spur der Mörder und zu deren Verhaftung führen. Oberregierungsrat Dr. Weiß hat sich mit seinem Vertreter, Regierungsrat Goerke, und zahlreichen Beamten mit mehreren Autos aus dem Polizeipräsidium entfernt, um der Spur nachzugehen.

Homburg, 27. Juni. Der in der Angelegenheit der Ermordung von Rosa Luxemburg mehrfach genannte Leutnant Krull wurde heute früh in seiner Wohnung in Wandsbeck, wo er sich verborgen hielt, auf Ersuchen der Reichsbehörde im Zusammenhang mit dem Morde an Rathenau verhaftet. Leutnant Krull behauptete bei seiner Vernehmung, daß er Wandsbeck und Hamburg in den letzten acht Tagen nicht verlassen habe.

• •

„Die einzig Schuldigen".

Rom, 27. Juni. Ein Leitartikel des „Paese", der die Schuld an der Ermordung Dr. Rathenaus den Feinden Deutschlands zuschreibt, schildert die materiellen und politischen Leiden Deutschlands. Die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung und die Herausforderung der Polen und Franzosen, die das Nationalgefühl zum Siedepunkt brächten, worauf verzweifelte und geistesgestörte Fanatiker ihre eigenen Staatsmänner wegen vorgeblicher Nachgiebigkeit umbrächten, so Erzberger wegen der Unterzeichnung des Waffenstillstandes und Rathenau wegen seiner Erfüllungspolitik. Nur ein oberflächlicher Beobachter erblicke in der Verzweiflungstat die Revanchelust Deutschlands. Die einzig Schuldigen seien die Feinde Deutschlands, die mit einer der Menschheit entehrenden kalten Grausamkeit Deutschland absichtlich zu Verzweiflungstaten trieben.

Umstellung des Kurses?

Berlin, 27. Juni. Wie verlautet, beabsichtigt Reichskanzler Dr. Wirth, das ihm bis auf weiteres übertragene Amt als Außenminister zunächst beizubehalten, bis eine parlamentarische Klärung der Gesamtlage erfolgt ist. In Regierungskreisen rechnet man mit einer Aenderung der parlamentarischen Machtverhältnisse unmittelbar nach der Vorlegung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik. In den gestrigen Besprechungen des Kanzlers mit der Zentrumspartei sprach Dr. Wirth die Erwartung aus, daß auch die Unabhängigen sich jetzt zu einer Beteiligung an der Regierung entschließen müßten.

Berlin, 27. Juni. Die Besprechungen zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen über die Herstellung einer sozialistischen Einheitsfront zur „Bekämpfung der Reaktion" dauern jetzt den dritten Tag an, ohne daß sie über die Vorbesprechungen hinausgekommen sind. Die Unabhängigen lehnen ab, sich einer aus Mehrheitssozialisten und Unabhängigen zu bildenden parlamentarischen Instanz zu unterwerfen. Sie wollen lediglich Bindungen gegen rechts, aber nicht auch hinsichtlich ihrer Entschließungen in den parlamentarischen Fragen. Die Kommunisten sind zu den Besprechungen überhaupt nicht hinzugezogen worden.

•